

LERNEND ARBEITEN ARBEITEND LERNEN



Thesen zum pädagogischen Wert
von Arbeit und beruflichem Lernen im Jugendalter

Forschungsstelle für Waldorf-Arbeitspädagogik und -Berufsbildung



Erwachsenwerden ist der selbstentwickelnde Versuch, das zu werden, was man ist.

Heranwachsen im Jugendalter ist ein herausfordernder Prozess, in dem selbstgesteuertes Handeln erlernt und Autonomie gesucht und betont wird.



Die Berufswahl ist der erste große Schritt in die selbstbestimmte Gestaltung der eigenen (Berufs-) Biographie.

Während die Teilnahme an der Schule verpflichtend ist und die entsprechenden Entscheidungen von Eltern getroffen werden, stehen junge Menschen bei der Wahl ihres zukünftigen Berufes das erste Mal vor der Herausforderung, eine selbstverantwortliche Entscheidung zu treffen, wie sie ihre (Berufs-)Biographie gestalten wollen.



**Jugend bedeutet: altes Abwerfen
bevor neues entstanden ist.**

Erwachsenwerden bedeutet ein Leben im Vorgriff: Man fordert und beansprucht für sich selbständig zu sein, ohne es bereits (überall) zu sein, will Verantwortung übernehmen, ohne sie schon übernehmen zu können.



Erwachsensein lernt man, indem man sich in Situationen begibt, die die Forderung nach erwachsenem Handeln stellen, ohne dass man diese bereits erfüllen kann.

Das Leben im Vorgriff birgt die große Chance, das Erwachsensein zu lernen. Fehler und zeitweiser Misserfolg gehören dazu, sie können nicht vermieden, sondern nur liebevoll begleitet werden.



Ich-Sein kann man nur durch sich und nicht von anderen lernen.

Das Neue – erwachsen zu sein – kann nicht übernommen werden, sondern es muss selbst gebildet, entwickelt werden: Der junge Mensch muss es aus sich selbst entwickeln.

Rollenübernahme trifft nur für soziale Rollen zu, nicht aber für die Identitätsbildung. Diese kann nicht übernommen werden, weil sie ja gerade einmalig ist.



Die Mitte finden junge Menschen, indem sie sich an den Grenzen spüren.

Zum Erwachsenwerden brauchen junge Menschen
Feed-Back, Rückmeldungen und Resonanz.

Um diese zu finden, gehen sie gerne und oft dort hin, wo
es „weh tut“, wo sie Grenzen finden. Der reale Kontext
der Arbeitswelt kann ihnen diese Grenzen bieten.



Die Frage nach dem Beruf ist die Frage: Worin kann ich gut sein?

Der Berufswahl liegt bei allen wirtschaftlichen Überlegungen und den Ansprüchen aus dem familiären Umfeld im Kern immer die Frage zu Grunde, womit sich der Mensch in seine Umwelt so einbringen will, dass er sich selbst als sinnvoll erlebt und gleichzeitig einen Beitrag für andere leisten kann.



**Das, was junge Menschen suchen,
kann ihnen das berufliche Lernen
in der Echtarbeit bieten.**

Die Fragen und Herausforderungen, denen junge Menschen beim Erwachsensein-Lernen begegnen finden sich alle im Übergang der Schule in eine berufliche Tätigkeit wieder.

Es ist also mehr als sinnvoll, diese Lernchancen für junge Menschen auch im schulischen Umfeld gezielt zu nutzen.



**Wirtschaftliche Nützlichkeit kann
Ergebnis, darf aber nicht Ziel des
beruflichen Lernens sein.**

Damit berufliches Lernen dem Erwachsen-Werden dienen kann, muss es aus einer rein wirtschaftlichen Betrachtungsweise der Mitarbeitengewinnung gelöst werden.

Schließlich brauchen wir kompetente Erwachsene und nicht erfüllende Angestellte.



Selbstenwicklung – Gemeinschaftsbildung – Gesellschaftsgestaltung.

Dies sind die drei wesentlichen Blickrichtungen mit denen junge Menschen heute auf der Suche nach dem passenden Beruf sind.

Gestalten wir die Ausbildung so, dass diese Bedürfnisse möglichst Teil der Ausbildungszeit werden.



Arbeit lenkt den Blick auf die Bedürfnisse der Anderen.

Wirtschaftlich tätig zu sein bedeutet, Dinge für andere zu tun und schafft damit soziale Orientierung.

Es führt zum Erleben des Selbst in Beziehung zu den Bedürfnissen Anderer.



**Durch praktisches Arbeiten entsteht
die Möglichkeit, sich selbst
als wirksam in der Welt zu erleben.**

Durch betriebliche Praktika und berufliche Qualifizierung erhalten junge Menschen die Möglichkeit, sich in der realen Welt zu erproben, sich als wirksam in betrieblichen Kontexten und Abläufen zu erfahren und zu zuversichtlichen Selbsteinschätzungen zu kommen.



Echtarbeit bedeutet, die Realität als Lehrmeister zu nutzen.

In Arbeitskontexten gibt es immer ein Drittes, das unmittelbar Rückmeldung zur Qualität der eigenen Arbeit liefert. Sei es das Werkstück, sei es die Kundin oder der Kunde.

So erhalten junge Menschen ganz praktisch Rückmeldung auf ihr Handeln jenseits von schulischen Situationen.



Vollständige Arbeit schult den Willen.

Überall dort, wo junge Menschen in der Echtarbeit lernen, Arbeitshandlungen zu planen, durchzuführen und auszuwerten, wird ihre Selbstreflexion und ihre Freude am Dranbleiben unterstützt.

Herausgeber:

Forschungsstelle für Waldorf-Arbeitspädagogik und -Berufsbildung, Alanus Hochschule

in Kooperation mit

Bund der Freien Waldorfschulen

GAB München – Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung

Die Forschungsstelle bietet:

- Information und Beratung bei arbeits- und berufspädagogischen Fragen.
- Beratung und Begleitung beim Aufbau neuer Konzepte der Integration von allgemeiner und beruflicher Bildung.
- Unterstützung bei der Gründung und Weiterentwicklung von Waldorf-Berufskollegs.
- Wissenschaftliche Weiterbildung für Lehrer:innen und Ausbilder:innen

Kontakt:

Prof. Dr. Wilfried Gabriel <wilfried.gabriel@alanus.edu>

GAB München <<https://www.gab-muenchen.de>>

Bund der freien Waldorfschulen <<https://www.waldorfschule.de>>